

Das Archäologische Museum der Stadt Donauwörth, Landkreis Donau-Ries, Schwaben

Am 16. Oktober 1981 eröffnete Bürgermeister Dr. Alfred Böswald das Archäologische Museum der Stadt Donauwörth im Rahmen der von ihm initiierten Donauwörther Kulturtage. Anlaß für diese Neugründung waren die fundträchtigen Ausgrabungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in den hallstattzeitlichen Grabhügelgruppen auf dem Donauwörther Schellenberg. Während der mehrjährigen Konservierungsarbeiten folgten weitere Ausgrabungen, deren ausstellungsfähiges Fundmaterial ebenfalls der Museumsplanung zugute kam: so in der mittelpaläolithischen Freilandstation bei Brünsee durch Dr. L. Reisch und unter den Rettungsgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege vor allem die im hallstattzeitlichen Brandgräberfeld von Oberpeiching, dem hallstattzeitlichen Wagengrab bei Harburg und dem römischen Gräberfeld von Oberpeiching.

Zu einer weiteren Bereicherung des Museums-gutes führten die Geländebegehungen von Anneliese und Franz Krippner im Donauwörther Raum. Ihre wichtigste Entdeckung ist die schon genannte paläolithische Freilandstation bei Brünsee mit über 13 000 Geräten und Abschlägen. Zahlreiche neue Fundstellen aller vor- und frühgeschichtlichen Perioden erbrachte auch die systematische Begehung des unteren Kesseltales bei Tapfheim. Ebenso reichhaltig ist der Beitrag von Erich Bäcker, dem Leiter des Archäologischen Museums, der seit vielen Jahren Funde aus dem Donauwörther Raum sammelt und dem Museum übereignet hat. Seiner Initiative werden auch eine ganze Anzahl von Leihgaben verdankt. Unter den besonders wertvollen Exponaten befinden sich Stücke, wie schon im »Archäologischen Jahr 1980« vorgestellt: die späturnenfelderzeitliche Beinschiene von Schäfstall und die Hängestöcke eines römischen Reisewagens von Nordheim (Titelbild 1980).

So kam zu dem seinerzeit vorhandenen geringen Fundbestand des Historischen Vereins Donauwörth und der Stadt ein beachtlicher Fundus, der bei der Museumseinrichtung die Vorstellung eines vollständigen Querschnitts durch die Vor- und Frühgeschichte des Einzugsgebietes dieses Museums, dem Altlandkreis Donauwörth, erlaubte. Die Stadt stellte im zentral in

der Reichsstraße gelegenen, nach der Kriegszerstörung im gotischen Stil wiederaufgebauten Tanzhaus ein Dachgeschoß zur Verfügung, finanzierte dessen Ausbau und die Einrichtung des Museums. Der staatliche Zuschuß konnte nur verhältnismäßig gering sein, doch entsprechen die für Grabungen und Konservierungen aufgebrauchten Mittel in etwa dem Aufwand der Stadt. Nach Absprachen mit der Abteilung für Nichtstaatliche Museen im Bayerischen Nationalmuseum erfolgte die Planung und Einrichtung des Archäologischen Museums der Stadt Donauwörth durch die Außenstelle Augsburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit dem Graphiker Erich Högg, der die gesamte Gestaltung übernommen hatte. Vom Raumeindruck bis zur Ausstattung der einzelnen Vitrinen mit Graphiken und Modellen trägt dieses Museum seine Handschrift.

Die Betonwabe des zweiten Dachgeschosses bot die Möglichkeit zu moderner Einrichtung, weitgehend unabhängig von baulichen Gegebenheiten. Die Dachschräge wurde positiv genutzt, indem Nut- und Federwände auf beiden Längsseiten vorgezogen wurden, um dahinter Magazinräume zu bilden, von denen aus die Rückseiten der in die Wände eingelassenen Vitrinen zugänglich sind. An den Schmalseiten des mit Klimaanlage versehenen und ca. 400 qm großen Museumsraumes befinden sich Garderobe, Toiletten, Arbeits- und Werkstatträume. Man erreicht das Museum im vierten Obergeschoß über einen Fahrstuhl, der im dritten Stockwerk endet, und eine kurze Treppe.

Um den Eindruck einer Ladenstraße zu vermeiden, sind die Längswände zwischen den Vitrinen durch senkrechte Pfeiler gegliedert, die sich in Unterzügen an der Decke fortsetzen. In der Mitte wirken Leuchtschränke mit Großdias als Raumteiler. In der vorgeschichtlichen Abteilung bildet die Rekonstruktion einer Hallstattgrabkammer mit vorzüglich gelungener Wagenrekonstruktion und ausgesuchten Funden vom Schellenberg einen Blickfang, in der frühgeschichtlichen Abteilung die Rekonstruktion eines alamannischen Doppelgrabes von Mann und Frau sowie am Ende des Rundganges ein hochvergrößerter Stich mit dem mittelalterlichen Stadtbild Donauwörths. Über den Vitri-



171 Blick in das Archäologische Museum der Stadt Donauwörth: Rekonstruktion eines Totenwagens der Hallstattzeit.

nen angebrachte Streifen mit Stilmerkmalen der einzelnen Epochen sind verbindende Elemente, wie auch die zeitlich zusammengehörenden Vitrinen in den gleichen Grundfarben gehalten sind. Miteinander kombinierte Warm- und Kaltleuchten bewirken Atmosphäre und scharfe Konturen. Der Verzicht auf generelle Beleuchtung des fensterlosen Raumes erlaubt allein durch die Vitrinenbeleuchtung und die Helligkeit der Leuchtwände Konzentration auf das Wesentliche.

Dem Zugang gegenüber findet der Besucher zur Einführung eine Reliefkarte, die als Verbreitungskarte in den Vitrinen mehrfach wiederkehrt, als moderne Übersicht über den Donauwörther Raum. Sie wird umgeben von Leuchtdias mit Ansichten und Luftaufnahmen charakteristischer Teillandschaften, Ortsbilder und Baulichkeiten. Großdias in den Leuchtschränken ergänzen neben einer Zeittafel die in den Vitrinen vorgestellten Funde durch Grabungsaufnahmen und Pläne, Einblicke in die Konservierungstechnik und die Möglichkeiten der

Luftbildarchäologie. Von den Besuchern, besonders den Pädagogen, wird eine Diaschau begrüßt, welche die verschiedenen Bodendenkmäler wie Höhlen, Grabhügel, Wallanlagen, Limes und Trichtergruben zur Erzgewinnung vorstellt.

Das neue Archäologische Museum der Stadt Donauwörth ist ob seines Fundreichtums in Ausstellung und Magazin dem Wissenschaftler dienlich und zugleich als Bildungsinstrument geeignet zur Einführung in die Arbeitsweise der Archäologie und speziell in die Vor- und Frühgeschichte des Donauwörther Raumes, die durch die geographische Lage an alten Fernwegen bestimmt ist: das Ost und West verbindende Donautal und den Nord-Süd-Weg von Franken durchs Ries, entlang der die Schwäbische und die Fränkische Alb trennenden Wörnitz, lech aufwärts in Richtung Italien, der heutigen Romantischen Straße. Mögen diese Verbindungen dem neuen Museum einen reichen Besucherstrom sichern.

G. Krahe